

legenheiten zu benutzen gedächte. Jedenfalls ist es die „feste, unumstößliche Ueberzeugung“ des Kanzlers, daß die Franzosen, so bald sie zu siegen glauben, den Krieg anzufangen werden. Dies kann ebenso wohl in zehn Tagen als in zehn Jahren der Fall sein. Mit Nachdruck und zu wiederholten Malen hob jedoch der Kanzler hervor, daß der Gedanke, einen Krieg zu führen, weil er vielleicht späterhin unvermeidlich ist und späterhin unter ungünstigeren Verhältnissen geführt werden könnte, ihm immer fern gelegen habe und von ihm immer bekämpft worden sei.

In Bezug auf das Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland konstatierte Fürst Bismarck, daß es dort allerdings rivalisierende und miteinander konkurrierende Interessen gebe, die auszugleichen die deutsche Diplomatie bestrebt sei; aber die orientalische Frage bilde für uns keine Kriegesfrage; unser Interesse sei nur, für Oesterreichs Existenz als Großmacht einzutreten. Im übrigen könne die Politik Deutschlands und Oesterreichs nicht in allen Punkten identisch sein.

Die Rede des Reichskanzlers und dessen Erwiderungen auf die Einwände Windthorst's sind so inhaltreich und bedeutungsvoll, daß noch oft darauf zurückzukommen sein wird. Für heute müssen wir uns mit obigen Auszügen und Erläuterungen begnügen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das größte Ereignis der Woche bilden die Verhandlungen des Reichstages über die Militärvorlage. Die Reden des Grafen Moltke und Fürsten Bismarck sind in dem weitläufigsten Theile des deutschen Volkes mit Befriedigung entgegen genommen worden und erwartet man von der Reichsregierung, daß sie auch fernerhin, entgegen den Wünschen einer kleinen Anzahl Mißvergnügter, mit starker Hand das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes fördern werde.

— München. Wie in Beamtenkreisen verlautet, steht in nächster Zeit von höchster Stelle ein Erlaß bevor, welcher allen bayerischen Beamtenkategorien anbefiehlt, die für sie vorgeschriebene Dienstuniform alsbald zu beschaffen, um sie gegebenen Falles anlegen zu können. Als das Land nämlich im vorigen Jahre die bekannten trüben Juniereignisse übertrug, konnten viele, namentlich jüngere Beamte an den Trauerfeierlichkeiten für König Ludwig II. nicht theilnehmen, weil sie keine Uniform besaßen, ein Mangel, der auch bei dem vorjährigen Frohnleichnamsfeste noch nicht gehoben war.

— Hamburg. Nachdem in den letzten Tagen größere Transporte dänischer, für die französische Artillerie bestimmter Pferde unsere Stadt passiert hatten, langten am Dienstag von Norden kommend, 70 Wagonladungen in Bütteln aufgeladener Thiere hier an. Dieselben gingen ebenfalls nach Frankreich.

— Oesterreich. Das Wiener „Fremdenbl.“ schreibt: „Die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck über das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich, sowie betreffs der Gleichgiltigkeit Deutschlands gegenüber der bulgarischen Frage bestätigen die von dem Minister Ralnoh seinerzeit in den Delegationen abgegebenen Aufklärungen. Deutschland wird als Friedenswall in Wien und Petersburg vollste Geneigtheit finden, alle noch bestehenden gegensätzlichen Anschauungen auf dem Boden gerechter und friedlicher Verständigung zu lösen. Die entschiedenen Erklärungen Bismarck's betreffs Bulgariens werden überall erquickend wirken und auch in Sofia nicht ohne Eindruck bleiben, wo man nicht vergessen dürfe, daß die Sympathien Europas zu erlöschenden beginnen werden, sobald man dort den friedlichen Interessen Europas nicht Rechnung trage.“

— Belgien. Ueber das seinerzeit gemeldete Grubenunglück, welches bei Hornu (Bez. Mons) am 4. Januar stattgefunden, schreibt man: Bis jetzt sind 34 Leichen zu Tage gebracht, es werden jedoch noch 14 bis 16 Personen an einer Stelle vermutet, bis zu welcher vorzudringen nach dreitägiger angestrengtester Arbeit noch nicht gelungen war. Die Aufregung unter der Bevölkerung — die Gegend ist die, in welcher der Aufruhr des vorigen Jahres am stärksten tobte — ist eine sehr große. Ueber die Entstehung der schlagenden Wetter ist nichts Bestimmtes bekannt; die Explosion soll wiederum durch den mangelhaften Verschluss einer Lampe hervorgerufen sein. Der Gouverneur der Provinz Hennegau, Baron d'Urval stieg selbst, mit blauer Blouse und Lederhut angethan, in die Grube hinab, um das Rettungswerk zu beaufsichtigen. Die sozialistischen Bäckereien der umliegenden Ortschaften haben schwarze Flaggen aufgehängt. Die Gendarmen hat die Unglücksstätte abgesperrt und hält die Ordnung aufrecht.

— England. Der „Standard“ sagt, die Deutschen würden die hohe Stellung, die sie unter den Völkern einnehmen, nicht länger verdienen, wenn sie taub blieben gegen die gewichtigen Worte des Fürsten Bismarck und Moltke und vorzögen, sich durch Haarspaltereien und Abstraktionen parlamentarischer Führer leiten zu lassen. Sobald Frankreich oder Rußland glaubten, Deutschland sei seiner militärischen Lasten

müde, werde der Frieden nicht eine Woche gesichert sein. Die „Times“ meint, Deutschland könne mehr als andere Mächte zur Erhaltung des Friedens thun, aber nur dann, wenn es gesichert sei gegen jeden möglichen Angriff.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Ein interessanter Straffall beschäftigte jüngst das Kgl. Landgericht Zwickau als Berufungsinstanz. Ein Begüterter zu Carlsfeld war vom Kgl. Amtsgerichte hieselbst wegen Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Der Verurtheilte ist Spiritist und behauptete in der Verhandlung, von dieser Beschimpfung nichts zu wissen, indem er Medium sei und überirdische Gewalten durch ihn manifestirten hätten. Der Gerichtshof ging jedoch, gestützt auf das Gutachten des Kgl. Bezirksarztes Schwarzenberg, auf diese Einrede nicht ein und bestätigte das erstinstanzliche Erkenntnis. Zahlreiche Spiritisten wohnten der Verhandlung bei.

— Eibenstock. Herr Hammergutsbesitzer Leonhardt in Wildenthal ist nunmehr nach 36-jähriger, sehr verdienstlicher Wirksamkeit als Gemeindevorstand zu Burkhardtgrün aus diesem Amte geschieden. Derselbe hat bezeichneter Gemeinde ein Geschenk von 3800 M. verehrt; es ist dies sein von ihm während seiner Amtirung bezogener Gehalt, den er zinsttragend angelegt hatte. Herr Leonhardt hat sich um die Gemeinde Burkhardtgrün Verdienste namentlich durch die Verbesserungen des Feuerlöschwesens, durch die Anlegung eines Friedhofes, Hebung der Schule u. erworben, weshalb ihm auch der dasige Gemeinderath öffentlich Anerkennung und Dank gezollt hat. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Freigutsbesitzer Leonhardt in Burkhardtgrün gewählt.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Mittwoch, den 19. Januar 1887, Vormittags 1/2 12 Uhr stattfindenden Sitzung des Kreis ausschusses besagt folgendes: 1) Rekurs des Fabrikanten E. Ringl in Reichenbach gegen seine Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst. 2) Beschwerde des Kleiderhändlers J. Ehr. Gerbeth in Plauen bezüglich seiner Abschätzung zu den dortigen Kommunanlagen. 3) Regulativ über Erhebung einer Steuer vom Kleinhandel mit Branntwein u. in Adorf. 4) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Auerbach. 5) Das neue Anlagen-Regulativ für Plauen. 6) Das neue Steuerregulativ für Marktneulirchen. 7) Differenz zwischen den städtischen Kollegien in Grimnitzhausen wegen Anstellung eines technischen Bauamtsassistenten. 8) Besuch des Gastwirths H. Fröhlich in Schellenberg um Erweiterung der Tanzbühne. 9) Rekurs des Kurzwaarenhändlers F. A. Thurm. 10) Rekurs der verw. Köhler und 11) Rekurs des Schmiedemeisters H. Schumann in Werbau gegen ihre Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst. 12) Anleihe der Stadtgemeinde Schneberg. 13) Darlehnsaufnahme der Stadtgemeinde Ehrenfriedersdorf. 14) Verwendung der Brandversicherungsinpektoren als bauliche Sachverständige. 15) Veränderung der Rehrbezirke Stollberg und Hohenstein-Ernstthal. 16) Unentgeltliche Ueberlassung von Gemeindeareal zur Bahnhofsanlage in Geper. 17) Rekurs des Strumpfwarenfabrikanten E. A. Dittich in Zschepau gegen die Abschätzung zu den dortigen Kommunanlagen. 18) Abgabenerlaßgesuch des Dekonomen E. F. Medler in Zschepau. 19) Rekurs des Bretmühlenbesizers E. E. Dörfel in Eibenstock gegen seine Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst. 20) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Chemnitz und Gablenz wegen Erstattung von Kurkosten für E. C. Lisch. b. Gablenz und Jöhstadt wegen Unterstützung der Wächterischen Kinder. c. Penig und Glauchau wegen Uebernahme des Knaben Zwinger.

— Wahrhaftig bedächtig sind die Zahlen, welche über die Berufsarten der sächsischen Bevölkerung von dem königlichen statistischen Amt jüngst veröffentlicht worden sind. Während von 1849 bis mit 1882 in Sachsen die Bevölkerungszahl um 59 Prozent stieg, fiel die Zahl der Berufsthätigen in der Landwirtschaft um 14 Prozent und wuchs sie im Handelsgewerbe um 216 Prozent! Daran erkennt man die Wirkung der Entwickelungsgesetze moderner Wirtschaft, die in ihrer ausgesprochenen Reizung, den Handel zum Selbstzweck zu erheben, Niemandem, nicht einmal dem Handel selbst zum Segen gereichen. Denn nicht nur, daß dieses Umsichgreifen des Zwischenhandels zum Nachtheile des Produzenten wie des Konsumenten die normale Preisbildung mehr und mehr lähmt — auch im Handel selbst werden die Klagen über Berufsüberfüllung, über das Umsichgreifen eines laufmännischen Proletariats lauter und lauter, und in keiner Berufsart sind sie so berechtigt, als gerade bei diesem Berufe.

— Dem Mangel an geschulten Krankenpflegerinnen für Kriegs- wie Friedenszeiten, welchem seit Jahren außerordentlich erfolgreich der Albertverein abzuwehren bestrebt ist, soll nun auch noch vom Johanniterorden abgeholfen werden. Zu diesem Zwecke sollen in den Diakonissenhäusern eine möglichst große Zahl von Pflegerinnen ausgebildet werden, die nach Beendigung der auf sechs Monate berechneten Lehrzeit in ihre Häuslichkeit zurückkehren und dort

bereit sind, bei eintretendem Bedarf dem Ruf des Ordens Folge zu leisten. Die Kosten der Ausbildung und Hin- und Rückreise werden vom Orden bestritten. Als Vorgesetzten hat die „dienende Schwester“ den Kommandator derjenigen Ortspforte zu betrachten, in welcher sie ihren Wohnsitz hat, im Königreich Sachsen also Freiberrn Dabte von Burgl auf Burgl und Rosenthal. Dort sind auch die etwaigen Anmeldungen anzubringen.

— Die eingetretene Kälte legt den Freunden der Vögel die Dringlichkeit nahe, den Vögeln nicht nur Futter zu streuen, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie Wasser haben. Gerade der Mangel an Wasser ist die Ursache, daß in strengen Wintern viele Vögel zu Grunde gehen. Ebenso ist es dringend notwendig, daß schon recht abgemagerte Wild zu füttern. Daß dasselbe Noth an Futter leidet, geht deutlich daraus hervor, daß Hasen und Rebhühner bis an die bewohnten Gebäude herangehen.

Schneefloeden.

Eine Novelle aus Bergmanns-Reisen von Eugen Rabben. (4. Fortsetzung.)

Helene hat Haralds Hand los gelassen, flüchtigen Schrittes ist sie bis in die Mitte des Steges geeilt. Dort läßt sie Tuch und Hut ins Wasser gleiten, das gierig nach der Beute leckt. Au dürem Gestrüpp auf einer Art Insel im Flusse bleibt das Tuch hängen, während die flatternden Bänder des Huttes den Weg bezeichnen, den dieser stromabwärts nimmt.

Helene ist zu Harald zurückgekehrt. „So, jetzt bin ich auch für sie todt und ich lebe nur noch für Dich Geliebter.“

Sie hält ihn einen Augenblick fest umschlungen, dann eilen Sie weiter.

Schwacher Fackelschein schimmert herüber vom Bechenplage, Stimmengewirr ertönt, ab und zu durch lauten Zuruf, Kommandoworte, unterbrochen.

Da drüben, in einer Minute vom Flusse aus zu erreichen, kämpfen sie einen erbitterten Kampf mit dem Tode, ihm seine Opfer zu entreißen, — und er, der unter ihnen und an ihrer Spitze sein sollte, er schießt, schießt wie ein Heißling, der er doch nie gewesen. Ein schmerzliches Stöhnen entringt sich seiner Brust, einen furchtbaren Kampf kämpfen in ihm die widerstreitenden Gefühle, aber der Dämon, der in die lockende Gestalt des schönen Weibes und in das Bild einer leuchtenden Zukunft gekleidet, trägt den Sieg davon. Vorwärts, nur vorwärts, in Nacht und Nebel hinein.

Weiter und weiter reißt ihn die weiche, heiße Hand, die ihn umflammt hält, fort geht es und vorüber an der unweit liegenden Beche, achlos der Steine und des Gerölles, die den Weg erschweren. Matter wird der Schimmer der Fackeln, undeutlicher das Gewirre der Stimmen, undeutlicher der Umriß der Beche. Nun sind sie allein, ganz allein mit sich und das Rauschen des Stromes ist der einzige Laut, der ihnen ertönt. Nun noch den Berg hinauf und durch den Wald hindurch und drüben, — dann beginnt die neue Zukunft.

Sie haben den Berg erklimmt, sie halten erschöpft inne. Er auf einem Steine, sie auf einem Baumstumpf lassen sie sich nieder, um eine Minute zu rasten. Da liegt sie unter ihnen, die Heimath, die sie verlassen auf Rimmerwiedersehen. Stumm sitzen sie da. Sind es die Flocken, die noch immer vom Himmel stürmen, die das verätherische Buchen um sein Angesicht bewirken und sind es die Flocken, die so warm aus den Augen auf die Wangen herabfließen? O, er ist doch nicht gar so leicht, der Abschied von der Heimath, und das fühlt nun auch das Mädchen, das ihm gegenüber sitzt. Laut aufschluchzend wirft sich Helene an seine Brust und er zieht sie an sich und lehnt ihr Haupt an seine Wangen.

„Wir haben's gewagt, vorwärts in die Zukunft!“ Er ruft es und schüttelt von sich allen Schmerz und alle Müdigkeit und rüstig schreiten sie weiter.

Das Schneegestöber hat endlich aufgehört und die Fackeln brennen ruhiger. Auf dem Bechenplage drängen sich die Weiber, Kinder, die Greise. Die Männer sind alle bei der Arbeit, ihren Kameraden zu Hilfe zu kommen, allen voran der alte Hainer.

Es giebt ja viel Unglück in der Welt und man braucht wahrlich nicht weit zu gehen, es zu suchen. Schrecklich ist der Anblick des Schlachtfeldes, schrecklich der Anblick des Planes, auf dem eines jener Eisenbahn-Unglücke stattgefunden, wie sie in neuerer Zeit vorgekommen, aber nichts gleicht an Furchtbarkeit den Katastrophen, die sich zuweilen tief unten im Schoße der Erde beim trüben Grubenlichte ereignen.

Welch entsetzliche, lange Zeit, endlos für die Wartenden, bis die Rettungsarbeiten energisch beginnen können, bis es den Hilfe bringenden Knappen und Beamten möglich ist, bis zu den Verunglückten vorzudringen. Da werden die Minuten zu Stunden, die Stunden zu Tagen.

Auf dem „Friedrich-Schacht“, der ziemlich in der Mitte der sämtlichen Schächte der Beche liegt, ist die Explosion erfolgt. Ob Menschenschuld das Unglück veranlaßt hat, ob trotz aller Vorsicht die Naturkräfte den Menschen überwältigt haben, die Untersuchung wird es wohl festzustellen suchen. Den Armen da draußen, die banger Erwartung und in scheuem Flüstern der Kunde harren, die ihnen von da unten werden soll, ihnen ist jetzt die Untersuchung Nebensache; ihre Kinder, ihre

Väter, ist
wissenheit,
anten be
D d
als das
Wohl
reißt alle
gelangen,
der oft ja
Der
die Nachr
Disposition
Feder ha
ist zur U
allen vor
Herr, we
menschen
ehe man
„Aber
Deute ihn
unten vorz
„Ob
wortet, „
um bloß
Und
war, er n
nach der
auf die
betäubt, a

— D
Medium,
mit Deut
ihm fast
man das
bekannt w
mit dem n
haben, we
für die
Die Erfind
ziere, die
Weibe an
Locard gilt
ist mehr
Man hat,
feste Werk
neuen Mel
augenblick
einigen La
stumpfte P
tel und Ki
phalt und
phalt und
letztere ist
es hat 37,
sammen 46

Gr
verdankt.
bezüglich d

Infant
Bataille

DF

Infant
649 Bat., Ru
Kavall
reich 395 Bat
Kritik
Frankreich 44
1404 bespann